

Inklusion: Sozialforscherin weiht Landkreis in „Pool-Lösung“ ein

AUSSCHUSS Aurich verfolgt einen neuen Ansatz – Mainzer Fachfrau berichtet – 69 Schulen beteiligen sich schon am Projekt

OSTFRIESLAND/WJ - Bei „gepult“ dürften die meisten Ostfriesen wohl eher an Krabben als an Schulen denken. Im sozialpädagogischen Fachjargon bezeichnet das genauso ausgesprochene, aber etwas anders geschriebene, weil aus dem Englischen abgeleitete „gepoolt“ jedoch eine bestimmte Herangehensweise an ein Thema oder Problem. In diesem Falle stellt sich der Landkreis Aurich der Frage, wie im Kontext der Inklusion zukünftig die Schulbegleitung geregelt werden soll. Die Verwaltung setzt dafür auf eine sogenannte „Pool-Lösung“. Was sich genau dahinter verbirgt, wurde am vergangenen Mittwoch auf der letzten Sozialausschusssitzung näher erläutert.

„Das ist schon Pionierarbeit, die es in dieser Form noch nirgendwo sonst in Deutschland gibt“, meinte Eva Dittmann vom Mainzer Institut für Sozialpädagogische Forschung (ISM) an die Adresse der Verwaltung und Ausschussmitglieder. Ihre Einrichtung betreibt bundesweit praxisorientierte Forschung im Jugend-, Familien-

und Bildungsbereich und wird den Landkreis Aurich bis 2022 bei der Umsetzung des neuen Konzepts unterstützen. Ausgangspunkt ist die inzwischen auch für Niedersachsen per Gesetz verbindlich eingeführte Inklusion. Wenn bei Schülerinnen und Schülern ein Förderungsbedarf festgestellt wird, läuft es bisher für gewöhnlich so, dass man ihnen individuell eine Person an die Seite stellt, die sich um sie kümmert.

„Eins-zu-eins-Lösung“

Diese „Eins-zu-eins-Lösung“ ist laut Eva Dittmann ein Relikt aus der erwachsenen Behindertenbetreuung und nicht immer unbedingt auch direkt auf Kinder anwendbar. Stellenweise ist dieses Konzept nach Einschätzung der Wissenschaftlerin gar kontraproduktiv, weil es ihrer Ansicht nach entgegen der Idee der Inklusion leicht zur Stigmatisierung der Betroffenen führen kann.

Individueller Anspruch

Der individuelle Anspruch auf Förderung soll zwar auch bei der Pool-Lösung weiterhin

bestehen bleiben. Jedoch will man für Lösungsansätze stärker darauf achten, die vorhandenen Ressourcen in einem „Pool“ zu bündeln, um sie dann möglichst effektiv zu nutzen und einzusetzen. Was im Landkreis Aurich konkret „gepoolt“ werden soll, darüber konnte Eva Dittmann am Mittwoch keine Auskunft geben.

In der Anlaufphase

Sie verwies darauf, dass sich die Kooperation ihres Instituts mit dem Landkreis Aurich noch in der Anlaufphase befindet. Auch Aurichs Erster Kreisrat Dr. Frank Puchert bat die Ausschussmitglieder um etwas Geduld. „Wir sind dabei ein System umzustellen, das die letzten 20 bis 25 Jahre Bestand hatte“, erklärte Puchert. „Den Umbruch werden wir nicht in ein paar Monaten hinkriegen.“

Fünf Pool-Regionen

Immerhin erfuhren die Ausschussmitglieder, dass sich 69 Schulen im Landkreis Aurich aufgeteilt in fünf Pool-Regionen an dem Projekt beteiligen. Koordiniert wird der gegen-

seitige Erfahrungs- und Informationsaustausch über eine Steuerungsgruppe, in der sich „viele engagierte Menschen mit tollen Ideen“ tummeln. Das ist jedenfalls der persönliche Eindruck von Eva Dittmann, die am Mittwoch zudem mit ersten empirischen Daten aufwartete.

Demnach ist die absolute Fallzahl von Schülerinnen und Schülern mit Unterstützungsbedarf an den Schulen im Landkreis Aurich seit dem Schuljahr 2011/2012 von 106 auf 351 Betroffene im Schuljahr 2017/2018 gewachsen. Wurde vor acht Jahren im Schnitt bei 4,2 von 1000 Jugendlichen im Alter von sechs bis 18 Jahre Förderbedarf festgestellt, so waren es zuletzt 15,9.

Über dem Schnitt

Beide Werte liegen laut Eva Dittmann über dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Parallel dazu sind die erforderlichen Aufwendungen für Fördermaßnahmen im Landkreis Aurich allein in den vergangenen beiden Schuljahren von rund drei Millionen Euro auf knapp 4,28 Millionen Euro gestiegen. Die

Zahl der Schulbegleiter hat im gleichen Zeitraum von 223 auf 253 zugenommen.

Gleiches gilt für die Stundenzahl, die von 4975 auf 5424 anwuchs. Hinsichtlich Geschlecht und Alter der Leistungsempfänger ist festzustellen, dass Jungens zwischen sechs und zwölf Jahren die Mehrheit stellen. Typische Fälle für Kinder mit Förderbedarf im Landkreis Aurich sind laut Eva Dittmann mithin männliche Grundschüler ohne Migrationshintergrund.

Regelmäßige Treffen

Solche Bestandserhebungen soll es bis zum Abschlussbericht parallel zu den regelmäßigen Treffen der Steuerungsgruppe einmal pro Jahr geben. Insofern darf man gespannt sein, ob die nächste Auswertung 2020 vielleicht bereits erste aussagekräftige Erkenntnisse darüber liefern kann, welche Ressourcen an den Schulen im Landkreis Aurich im Hinblick auf die Inklusion denn nun konkret „gepoolt“ werden sollen und was das im Endeffekt tatsächlich bringt.



„Der Landkreis Aurich macht Pionierarbeit, die es in dieser Form bisher noch nicht in Deutschland gibt“: Eva Dittmann. FOTO: JÜRGENS